AB
36 7
K, 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4240/fragment/page=0001

Eine

Erweckungs-Rede

über

Hebr. 12, 12.

"Richtet wieder auf die lässigen Hände, und die müden Kniee."

1807.

UNIVERSITÄTS- U. LANDESBIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

Ich werde mich hoffentlich nicht betriegen, wenn ich uns alle hier ansehe, als Pilger, die gesinnt sind nach der seligen Ewigkeit zu wandeln. Ich fürchte aber viele unter uns möchten, wie träge und schläfrige Pilger ihren Weg nicht munter und muthig fortwandeln, und daher einer Erweckung sehr nöthig haben. Dazu wollen wir dieses Stündlein (und warum nicht noch mehrere solche Stündlein!) anwenden, uns untereinander aus der Trägheit und Schläfrigkeit aufzuwecken. Weil aber Worte und Buchstaben dieß nicht vermögen, sondern Gott allein es vermag; so lasset uns unsern gegenwärtigen Gott — izt und so oft, wie möglich miteinander, um seine Gnadenwirkung in unsern Herzen demüthigst anrufen.

Gebeth.

Herr Gott, du bist heilig, und willst auch heiliglich angebetet seyn von denen, die zu dir nahen. O gieb Gnade, daß wir uns zu Dir dem Heiligen, wo nicht mit heiligen, doch aber mit nach Heiligkeit begierigen Herzen nahen mö-

gen in dem Namen unsers Heilandes Jesu Christi! O Herr, du bist izt und allezeit bey uns gegenwärtig, du heiliger Gott! Laß uns Dich erkennen, durch Dich selbst, und durch deinen heiligen Geist, laß uns deine Wirkungen kräftig in unsern Herzen scheinen, daß wir aufs neue erwekt, und aufgemuntert werden, mit völligem Ernst zu wandeln vor deinem heiligen Angesicht, unsere hinlässigen Hände, und müden Kniee durch deine Gnade aufzurichten auf unserm Wege der Gottseeligkeit, der Heiligung und der Seeligkeit, um Dich und dein heiliges Angesicht einst zu schauen in ewiger Herrlichkeit. O erleuchte unser dunkles Herz, entzünde es in deiner Liebe, — gieb heilige Gedanken, gieb Worte begleitet mit deiner Kraft, daß unsere Herzen gerührt, und zu dir gezogen werden, und dir anhangen nach allen Kräften. Neige dich, o Herr, zu uns in Gnaden. Sieh nicht an unsre Unwürdigkeit und Sünden, die uns so oft deinen Seegen rauben, sieh uns an nach deiner grossen Güte und Barmherzigkeit, und erhöre uns um des theuern Verdienstes Jesu Christi unsers Heilandes willen Amen.

Ohne Jesum und seine Gnade vermögen wir nichts. Dieß ist eine richtige Wahrheit. Wenn

sie

sie uns aber nicht zu Gott und unserm Heiland hintreibt, um seine Gnade zu suchen, wenn wir alles gehen und stehen lassen, wie es ist, unsere Hände in Schoos legen, und nur so müssig auf die Gnade warten, so mißbrauchen wir die heilsame Erkenntniß dieser Wahrheit. Eben weil wir nichts können ohne Jesus, und nichts vermögen ohne seine Gnade, müssen wir seine Gnade mit allem Ernste suchen, und sie wohl bewahren, wenn wir sie erhalten haben. Wer aber mit der empfangenen Gnade nicht weiter zu kommen sucht in der Heiligung, sondern sich mit der ersten Gnade, dadurch ihm die Vergebung seiner Sünden zugesichert wurde, begnügt, und beruhigt, der fällt in die gefährlichste Krankheit der geistlichen Trägheit; wodurch er die Kraft der Gnade wieder verliert, und seine Zeit fruchtlos zubringt.

Vor dieser gefährlichen Krankheit warnet Paulus die glaubigen Hebräer. Sie hatten zwar schon vieles erfahren, dennoch befürchtet Paulus, sie möchten wieder in eine Trägheit und Lauigkeit verfallen; darum ermahnt er, daß sie sich davor bewahren, oder auch davon wieder befreyen sollten. **Richtet wieder auf**, schreibt er ihnen, **die lässigen Hände, und die müden Kniee**! O wollte Gott, daß nicht auch bey uns nöthig wäre, viel von Nachlässigkeit, Schläfrigkeit, und Trägheit zu reden, sondern daß wir alle munter vor dem Angesicht

Gottes wandelten, und sich einer über des andern Liebe, Treue, Ernst, und Fortgang im Guten freuen könnte.

Wir wollen nun zu unserer Aufmunterung erwägen,

Die nothwendige Erweckung zu einem neuen Ernst im Laufe der Gottseeligkeit, oder die nöthige Aufrichtung der lässigen Hände und müden Kniee.

I.

Was sind lässige Hände, und müde Kniee?

Hände sind Glieder unsers Leibes, womit wir etwas annehmen, anfassen, ergreifen, und festhalten, was uns angeboten wird. So wird im Evangelio durch die Hände verstanden der wahre Glaube, womit eine bußfertige Seele Jesum Christum, und seine angebotene Gnade ergreift, und anfaßt. **Wie viel Ihn aufnahmen, denen hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben,** Joh. 1, 12. In der Bekehrung kriegt der Mensch solche geistliche Hände, d. i. Glaubens-Kraft, Jesum mit all seinen Verdiensten, Jesum ganz annehmen zu können, das ein Unbußfertiger nicht vermag. Der wahre Bußsinn führt den Menschen in eine Anschauung, in das Gefühl seiner Sünden. Da erblickt er sich wie

in

in einer tiefen Grube, im grundlosen Schlamm, in der höchsten Gefahr jämmerlich ohne Rettung den Augenblick zu versinken, und verloren zu gehen. Er sieht die Hölle unter sich, Greuel der Sünde in sich, den Zorn Gottes über sich, und keine Rettung weder Rechts noch Links. Dadurch wird der Mensch äusserst verlegen, bekümmert, schreyend nach Gottes Erbarmen. Wenn er nun so mühseelig und beladen um Gnade schreyet, ernstlich anhält und aushält, so wird ihm Jesus Christus mit aller seiner Gnade dargeboten: „Siehe, lieber Mensch, „der du da liegst in deinem jämmerlichen Sünden„elend, und sollst nun ewig zur Hölle fahren, sie„he, da ist Jesus, der hat dir Gnade und Verge„bung der Sünden erworben, Er hat mit seinem „Blut eine ewige Erlösung zuwege gebracht. Nach „Recht und Gerechtigkeit müstest du ewig umkom„men; aber siehe da ist ein Mann, der für deine „Seele gelitten, für dich gestritten und gebethet „hat, der Mann bietet sich dir an." — O welche Worte! O welch ein Evangelium! Ist da ein Jesus, der mir helfen will? Wird mir so ein Sail zugeworfen, an dem ich aus meiner tiefen Grube, Angst und Noth herauskommen kann? O da greift der Sünder zu, da läßt er seine Hände nicht lässig seyn, Jesum zu umfassen, Jesum fest zu halten, Jesum an und in sein Herz zu drücken. O wie lernt er da das Verdienst Christi so hoch schä-

tzen, das er vorhin sonst nicht gekannt hatte; wie ist Ihm nun Jesus so lieb und werth, sein Verdienst so köstlich!

Allein die Seele kann wieder träg, ihre Hände wieder lässig werden. Wenn die Seele die erste Bußangst überstanden hat, und ihr aus der ersten Noth durch die Barmherzigkeit Gottes herausgeholfen ist, da kann die Seele allmälig wieder sicher und träge werden, daß sie die Gefahr, in der sie war, so genau nicht mehr bedenkt, sondern meynt, sie sey nun aller Gefahr entgangen, sie habe nun einmal für allemal Gnade und Vergebung erlangt. Sie achtet Jesum nicht mehr so innigst hoch. Die Sache wird ihr so ein wenig alt. Nun, sie glaubts aber noch, sie stimmt noch zu, sie sagt es noch, daß sie um Christi willen Barmherzigkeit erlangt habe; aber ach es ist so kein Nachdruck mehr dabey; sie ist nun gar zu unsorglich, unbekümmert wegen ihres Seelenzustandes. Das Wort Jesu, dir sind deine Sünden vergeben, ist ihr nicht mehr so köstlich, so theuer, wie vorhin. O da sind die Hände lässig. Richtet wieder auf die lässigen Hände, ihr die ihr in diese Krankheit gerathen seyd.

2. Ferner die Hände gebrauchen wir, um etwas, dessen wir bedürfen, zu holen, und zu bekommen. So wird durch die Hände auch verstanden das Gebeth. Paulus sagt 1 Tim. 2, 8. daß die Männer an allen Orten bethen, und heilige

Hän-

Hände aufheben sollen. Und 2. B. Moses 17. steht, daß das Volk Israel gesiegt habe, so lang und dieweil Moses seine Hände empor hielt. Nicht als wenn im Gebeth eben die Aufhebung der Hände, oder sonst eine besondere Leibesstellung unumgänglich nothwendig wäre, aber doch Andacht, Ehrerbietung, anhaltender Eifer, Beständigkeit, Ernst u. s. w.

Wenn eine Seele sich recht sündig fühlt und erblickt, da lernet sie bethen, da kriegt sie Hände, und kann sie zu Gott aufheben. Solang aber der Mensch kein Sündengefühl, keine Seelennoth hat, so hat er keine Lust zu bethen. Und wenn er ja einmal bethet, so ists nichts rechtes ernstliches, sein Herz ist nicht dabey, es ist Schein und ein Greuel vor Gott. Wenn er aber seine Noth, und die Nothwendigkeit der Gnade Gottes und Vergebung seiner Sünde erkennt, dann macht er nicht blose Worte, es kommt alles was er bethet, aus dem Gefühl des Herzens, so wie jener Zöllner auf die Brust schlug und bethete: O Gott sey mir Sünder gnädig! Als Paulus bey seiner Bekehrung zur Erde niedergeworfen, blind vom Glantz des himmlischen Lichts — da lag — zum armen Sünder gemacht aus einem stolzen Pharisäer, da bethete er anders als zuvor. So geht es bey allen Seelen, die wahrhaft bekehrt werden, bey ihrem Gebeth, Schreyen und Seufzen zu Gott ist das Herz dabey

bey. Da lernen sie die Zeit zum Gebeth auskaufen, da man sonst sich manchmal entschuldigt, man habe keine Zeit, keine Gelegenheit zum Bethen. O wenn der Mensch die Noth fühlt, dann lernt er bethen, dann lernt er einen Winkel suchen, dann lernt er sich in sein Kämmerlein verbergen, oder wo immer einen Ort zum Gebeth finden, um vor seinem Gott niederzufallen. Da geht es wohl unter seiner äusern Arbeit beständig fort; wo er geht und steht, hält er an beym lieben Gott mit neuem Bethen und Flehen um Gnade.

Aber diese Hände können wieder lässig werden. Es kann geschehen, daß eine Seele, wenn sie nicht so geschwind erlangt, was sie hoft, den Trost der Vergebung ihrer Sünden nicht so bald, oder nicht auf die Art, wie sie es gern hätte, in ihrem Herzen fühlt, dadurch in Versuchung fällt, als wenn alles umsonst wäre. Da fangen dann die Hände an lässig zu werden, man läßt nach, und wird schläfriger zum Gebeth, fährt nimmer so ernstlich fort im Suchen, Anklopfen, Bitten, bis geholfen wird.

Auch Seelen, die einmal Gnade erlangt, und bey ihren ersten brünstigen Anfängen vom Herrn in Gnaden angeblickt wurden, daß ihnen das Gebeth recht lieb und köstlich, die Zeit im Gebeth nie lang ward, auch solche können wieder lässige Hände kriegen. Wenn Gott nach seiner Weisheit ihnen

zum

zum Nutzen die Empfindung entzieht, dann finden sie im Gebeth nicht mehr, was sie vorher fanden; die Seele ist dürre, kann ihre Gedanken nicht mehr so beysammen halten, sie fühlt sich jämmerlich und elend. Da läßt man gar gerne die Hände sinken, und denkt: du must warten bis es anders wird, du siehst wohl, du kannst nicht bethen, es hilft dir alles nichts, du findest dich nur elender — laß es anstehen. O das sind lässige Hände! Richtet sie wieder auf! übet euch wieder aufs neue im Gebeth, lasset deßhalb nicht ab, harret aus, endlich wirds doch gut gehen.

3. Mit den Händen arbeiten, schaffen wir was. So wird durch Hände auch verstanden, die Geschäftigkeit der Seele in allem guten Werk aus Liebe zu Gott, und zu den Brüdern und allen Menschen. In der ersten Brünstigkeit, und Bekehrung, da hat eine Seele recht wackere, thätige Hände, munter und geschäftig im Guten. Da ist die Gottseeligkeit ihr ganzes Werk. Von Morgen bis Abend ist ihr Herz davon voll Da denkt sie beständig, wie sie Gott gefallen, und vor seinem Angesicht wandeln möge. Das geht mit ihr zu Bett, und steht mit ihr auf. Da sucht man auch unter den Geschäften sich vor Gottes Angesicht zu bewahren, ist immer mit guten, heiligen Gedanken und Betrachtungen angefüllt, und so wie das Herz davon voll ist, so geht auch der Mund davon über. Die Seele ist durch

die

die Gnade auch recht zartgefühlig in ihrem Gewissen, und durch die Liebe so behutsam, daß sie auch das allermindeste Böse, auch den Schein des Bösen, gleich fühlt. O da darf, da kann, da will sie sich in nichts einlassen. Aber das Geringste was sie nur denkt, daß es Gott angenehm sey, was er fodern, und worin sie Ihm dienen könne, da hat sie geschäftige Hände, alles für Ihn zu thun.

Aber auch diese geschäftige Hände können wieder lässig werden. Wenn nemlich die Seele Ueberlegungen macht: Ja man muß doch auch seine äussern Geschäfte verrichten, daran muß man doch auch denken — man kann nicht immer an Gott denken, immer mit Gebeth, und guten Gedanken beschäftigt seyn. Da fängt man nach und nach an in dieses und jenes ohne Noth sich einzuflechten, die zeitliche Geschäfte der Gottseeligkeit vorzuziehen. Man wird träge, und nachlässig in dem guten Geschäfte, und das Eine Nothwendige bleibt vergessen, bleibt liegen.

Nicht nur die Liebe Gottes wird bey der Bekehrung ins Herz ausgegossen, sondern auch eine herzliche Liebe zu allen Kindern Gottes. O wenn ich noch daran denke, wie hat man nicht im Anfange alle Frommen so lieb, so herzlich lieb. Diejenige, von denen man nur denken kann, daß sie von Herzen auf dem Wege mitwandeln wollen, wie sind die mir so lieb, werth und theuer! wie will man ihnen

alles

alles geben, in allem dienen und helfen, wie und womit man nur immer kann! Aber wie können auch diese Hände so lässig werden, wenn man durch den Betrug der Eigenliebe und Selbstgefälligkeit anfängt, mehr auf die Fehler und Gebrechen der Brüder Acht zu geben, als auf das Gute, das sie haben, und vergißt die Ermahnung des Geistes: Röm. 15, 1. Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selbst haben. Und: Einer trage des andern Last, jeder suche nicht zu sehen auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist. Die Hände werden lässig, die Einigkeit des Geistes zu bewahren im Band des Friedens. Wann der Teufel das Reich Gottes zerstören will, so fängt er damit an. Wenn ein Königreich mit sich selbst uneins wird, so muß es zerfallen. Wenn Kinder Gottes mit sich selbst uneins werden, ist es schädlicher, als wenn Welt und Teufel sie verfolgen. Darum gehen die Versuchungen des Satans vornehmlich dahin, daß er sie gegen einander aufhetze durch Uneinigkeit des Sinnes, durch Hochmuth, Ungeduld, Liebllosigkeit, daß man einander nicht in Liebe trägt, sondern in seinem Gemüth einander wegwirft, verurtheilt. Darum sagt Paulus: Lasset nur keinen Streit unter euch aufkommen, dämpfet ihn in der ersten Geburt. Wenn ihr Klage habt widereinander, so vergebet einander. Der

Star-

Starke trage den Schwachen, und setze sich unter denselben herab, und bleibe zusammgebunden mit ihm in Liebe und Frieden. So ist man stärker, als wenn man nur vor sich allein ist. Eine doppelte Schnur reisset nicht so leicht.

An die Gemeine zu Ephesus muste Johannes im Namen des Herrn schreiben: Offenb. 2. Ich habe etwas wider dich, daß du die erste Liebe verlassen hast. Habe so viel Gutes liebe Seele, als du willst, hast du die erste Liebe verlassen, die Brünstigkeit, die Lebhaftigkeit im Umgang mit Gott, und die herzliche Liebe zu den Kindern Gottes, so mißfällst du dem Heiland. Er hat etwas wider dich. O darum richtet wieder auf die lässigen Hände, laßt uns wieder aufs neue anfangen, Gott in rechter Liebe anzuhangen, und unsere Brüder und Schwestern nicht mit liebloſen Augen anzusehen, sondern mit Augen der Sanftmuth, der Gedult, der ertragenden, helfenden Liebe, damit wir dem Heiland gefallen mögen.

4. Mit den Händen streiten wir auch gegen unsre Feinde. So wird durch die Hände auch verstanden die Kraft der Seele, ihre Feinde zu bekämpfen und zu überwinden. Eine wahrhaft bekehrte Seele bekommt durch Gottes Gnade nicht nur einen rechten Abscheu an der Welt und ihren Eitelkeiten, an sich selbst und ihrem sündlichen Verderben, sondern auch Muth und Kraft gegen Welt und Sün-

de zu streiten. Sie bekommt Hände, ihr Fleisch zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, ihren ausschweifenden Gedanken, ihrem verkehrten Willen, ihren Neigungen Einhalt zu thun, ihren Augen, Ohren, allen Sinnen nicht zu viel Freyheit zu lassen, sondern sie in Schranken zu halten, kurz den alten Menschen zu kreuzigen, und mit Jesu zu begraben. Sie bekommt Kraft, dem Teufel und dessen Eingebungen zu widerstehen und zu vereiteln. In ihrem ersten Ernst erschrikt sie vor allen argen Gedanken, mit äuserstem Widerwillen wendet sie sich davon, kämpfet, streitet, und sucht durch Christus Jesus zu überwinden, Welt, Teufel, Sünd und Hölle.

Aber auch diese rüstigen Hände zum Streit können wieder hinlässig werden. Wenn die Seele sich verleiten läßt zu vernünfteln, zu denken, ja man könnte auch zu viel thun, zu viel eigne Wirksamkeit haben. Da giebt man seinen Augen, Ohren, Neigungen, seinem eignen Willen wieder allmälig so nach, und folget wieder bald mehr bald minder den Anreitzungen und Lockungen der Welt. Und wenn auch die Seele nicht anfängt grobe Dinge zu begehen, ach wenn sie nur die Hände in den Schoos legt, und das Schwerd nicht immer in der Hand hat, so ist sie schon überwunden. Der Satan wird uns so matt machen, daß wir da liegen, und weder Hand noch Fuß regen können, und er

mit

mit der Seele machen kann, was er will. Seelen, richtet doch wieder auf die lässigen Hände. Lasset uns doch unsern Feinden wiederstehen. Wenn wir unsere Feinde nicht tödten, werden sie uns tödten.

5. Richtet auch wieder auf die müden Kniee! Wer eine schwere Last zu tragen hat, muß starke Kniee haben, damit er nicht unter der Last niedersinke, und erliege. Und wenn man eine schwere Last zu lang trägt, so sinken, brechen die Kniee, sie werden müd. Ein Christ hat auch seine Last zu tragen, — das schöne Joch des Heilandes. Das liebe Kreutz wird der Seele aufgelegt, so bald sie recht bekehrt ist. Da muß sie sich gefallen lassen, nicht nur Spott und Hohn, und allerlei böse Scheltnamen, sondern auch allerley andere Mißhandlungen von der argen Welt zu ertragen. Ja man wird manchmal geübt, probirt, in Leiden und Druck gesezt, durch die nächsten Bekannte, Freunde, und Haußgenossen; man muß bald da, bald dort ein Wort hören, auf die Probe gesezt werden — oft selbst durch andere Fromme. Kurz wer gottselig in Christo leben will, muß leiden, probirt, verfolgt werden; es kann nicht anders seyn; ein Kreuz muß her, Gott schikt eins, und wenn auch ein Engel vom Himmel kommen, und es verursachen sollte.

Im ersten brünstigen Anfang hat die Seele starke, feste Kniee, alles das auf sich zu nehmen, und willig aus Liebe zum Heiland zu tragen, wenn sie gleich mit Unrecht angepackt wird. Ihre Kniee stehen da fest. Ja sie freut sich, gewürdiget zu werden die ehrliche Schmach Christi zu tragen, und ihrem Heiland auch im Leiden ähnlich zu werden.

Die Seele bekommt aber nicht nur äusere Kreuze, sondern auch wichtigere innere Leiden, und Druck zu tragen; sie geräth in allerley Nöthen, theils wegen ihrer Sünden, und dem innern Verderben, das ihr immer mehr aufgedekt wird, theils durch die Versuchungen des Satans, theils wegen Entziehung der empfindlichen Gnade. Wenn sie sich dabey im Glauben an Jesum hält, und bey Entziehung der empfindlichen Gnaden sich gründlich überläßt an Ihn, so sind ihre Kniee stark. Sie kann die Last tragen — doch nicht allein, sie bekommt auch einen Geschmack an Kreuz und Leiden, daß sie die schwersten Leiden lernt ansehen und schätzen als köstliche Perlen und Edelgesteine zur Krone, die sie einst tragen soll. Sie erkennt und erfährt, daß äuserliche und innere Leiden für den Geist viel vortheilhafter und förderlicher seyen, als gute Tage und süsse Freuden.

Allein, sie kann auch wieder müde Kniee kriegen, wenn sie nach und nach anfängt bey Verfolgung, Schmach u. d. gl. mehr auf diejenigen zu

sehen, welche ihr die Leiden anthun, als auf Gott, der das Leiden schikt; wenn sie vernünftelnd denkt: Sollte ich das von diesem oder jenem leiden? — mich so mißhandeln lassen? Das ist das höchste Unrecht von der Welt? Sollte man den Leuten ihren eignen Willen so lassen, so würden sie immer verkehrter. Sieh, itzt will sie sich dem Kreutz nicht mehr unterwerfen; die Kniee werden müd. Oder, wenn so viel gelästert wird: Es sind Irrthümer, gefährliche Sachen, es steckt heimlich Gift darunter: da fängt man an zu scrupuliren: Es könnte wohl so seyn? wäre es nicht besser, wenn du es machtest, wie andere Leute? Du kannst doch fleißig in die Kirche und zur Kommunion gehen, Morgens und Abends bethen, und was braucht's mehr? Was soll man sich so plagen? Siehe da wanken die Kniee, wenn die Seele nicht im Herrn bleibt, und und fleißig bethet. Richtet wieder auf die wankenden Kniee!

Auch beim Anblick ihrer Sünden, wenn mancherley Anfechtungen auf die Seele losstürmen, daß sie sagen und klagen muß: Solche Kraft der Sünde, und solche Macht des Satans hab ich in meinem Naturstande nie erfahren; da kann ja ein Mensch nicht aushalten! Wenn da die Seele mehr auf ihre Sünden und Verderben, als auf die Gnade sieht, die aus vielen Sünden rettet, wenn sie des Teufels Macht so fürchtet, und sich nicht an

Jesum

Jesum hält, dann kriegt sie müde Kniee. So wie bey längerer Entziehung der empfindlichen Gnaden, wenn sie in Unglauben und Mißtrauen verfällt, nicht in Ueberlassung bleibt, nach Empfindungen strebt, kann sie die Last nicht mehr tragen. Richtet doch wieder auf, Seelen, die müden Kniee! Haltet doch aus unter eurer Last, es wird euch geholfen.

6. Die Kniee brauchen wir auch zum gehen. Wir haben auch einen Weg zu gehen, einen Pilgerweg, da die Kniee leicht müde werden. Im Anfang hat die Seele herzlichen Trieb und Lust, gern fort und weiter zu kommen auf dem Wege der Gottseeligkeit. Sie ist nicht zufrieden, daß sie bewahrt werde vor der Hölle, daß sie den Sündenweg verlassen, nein, sie hat auch ein herzlich Verlangen (und wer das nicht hat, ist nicht recht bekehrt) alle Tage weiter zu kommen, alle Tage mehr erlöst zu werden von der Sünde, alle Tage gottgefälliger, heiliger, himmlischgesinnter, inniger, vertrauter mit Jesu, ihrem Bräutigam zu werden. Da will sie überall gerade durchgehen, es mag gehen wie es will — nur immer näher zu Jesus. Sie will alles aufopfern, Christo nachfolgen durch Dick und Dünn, wo das Lamm auch mit ihr hingeht. Aber wenn sie dann ihr eignes Unvermögen wahrnimmt, daß es noch sehr gebrechlich, nicht so geschwind, und erwünscht geht mit ihr, als sie

es haben will, dann fängt sie an, müde Kniee zu kriegen. Ach, denkt sie: Der Weg ist so beschwerlich, alles so dran zu geben, alles zu verläugnen, immer so behutsam zu wandeln, das siehst du doch, daß das nicht so angeht, man kann doch nicht so vollkommen werden; hüte dich du nur vor groben Sünden, so gut du kannst, vollkommen wirst du doch nicht. . . . Sie fängt an nachzulassen in der Bestrebung nach dem Fortgang und Vollendung, und da ist ihr Stillstand, ein wirkliches Zurückegehen. Richtet wieder auf die müden Kniee.

Nein, liebe Seelen, was dünkt euch! finden wir uns nicht schon an dem, was da gesagt wurde, der eine mehr, der andere minder, der eine da, der andere dort? haben wir nicht auch hinlässige, faule Hände, müde Kniee gekriegt? Ach wie ist es doch mit denen, die anfangs so munter wandelten, daß man seine Freude an den muntern Pilgern hatte? Wo ist nun der erste Ernst, in Umfassung Jesu? im Gebeth? in der Verläugnung? in dem Kampf, und Liebe zum Kreutz und Schmach der Welt? O wie sind wir so träge, und schläfrige Pilger worden? Lasset uns doch zu Herzen nehmen den Zuruf des Geistes Gottes, und aufmerksam betrachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4240/fragment/page=0022

II.

Wie wir die lässigen Hände, und müden Kniee wieder aufrichten sollen?

Wie haben wir es anzufangen, was kann und soll uns dazu aufmuntern, die lässigen Hände und müden Kniee wieder aufzurichten? Der heil. Paulus giebt uns im nemlichen Briefe an die Hebräer in den vor und nachgehenden Kapiteln und Versen die beste Anleitung dazu.

1. „Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet wurdet, sagt er Kap. 10, 32. und einen grossen Kampf des Leidens erduldet habt, theils selbst durch Schmach, und Trübsal ein Schauspiel wurdet, theils Gemeinschaft gehabt mit denen, welchen es also geher. Denn ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt. Werfet euer Vertrauen nicht weg, das eine grose Belohnung hat."

Gedenket an die vorigen Tage, Seelen, wie Gott zuerst an unsere Herzen kam. Was fühlten wir da nicht für Angst und Noth über die Sünde; wie kam sie uns so greulich, unser Stand uns so gefährlich vor? Gedenket an die vorigen Tage, wie wir da hörten das Wort von Jesu in der Kraft

reden, wie konnten wir Ihn da ergreifen, wie war Er uns da so lieb, so annehmungswürdig, wie hörten wir so gern von Ihm, wie schmeckte uns alles von Ihm? Ist denn izt keine Gefahr mehr da? — sind wir schon aus aller Gefahr? Ist denn Jesus izt nicht mehr derselbe liebenswürdigste Heiland, der Er damals war? Denkt Seelen, wie waren wir damals so herzlich im Gebeth; wie gaben wir damals so genau acht auf unser Herz; wie waren wir so fleissig, sorgsam unser Fleisch samt dessen Begierden und Lüsten zu kreuzigen; wie willig, alles daran zu wagen; würden wir nicht auch mit Freuden Hab und Gut darangegeben haben um Gottes und der Brüder willen? Was hatten wir für einen Eckel an der Welt und ihren Eitelkeiten? Gedenket an die vorigen Tage: Haben wir im Geist angefangen, o so lasset uns doch nicht im Fleische vollenden. Je näher wir unserm Ziele kommen, desto brünstiger müssen wir werden, und uns alle Tage erneuern, in der ersten Brünstigkeit. Jesus muß uns je länger, je lieber werden — alle Tage wichtiger, inniger alle Tage.

2. Bedenket, daß wir noch lange nicht vollendet sind. Jaget nach der Heiligung, sagt Paulus im folgenden 14 v. des 12 Kap. jaget nach den Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird. Sind wir gleich nicht mehr solche Leute, wie wir

vor

vor unserer Bekehrung waren, sind wir deßwegen schon fertig, schon geheiligt, so geheiligt, daß wir den Herrn unsern Gott sehen können; daß wir, wenn wir izt sterben müssen, mit Zuversicht, mit Freudigkeit vor dessen allerheiligstes Angesicht hinzutreten können? Da sagt der Geist ausdrücklich, ohn Heiligung wird niemand Gottes Angesicht sehen. Wo wollen wir denn also hin? Warum wollen wir müde Kniee, lässige Hände kriegen? Sehet unsre kurze Lebenszeit eilet wie ein Traum, wie ein Schatten dahin, und wir sind noch nicht fertig! Bald, bald sollen wir vor Gottes Angesicht erscheinen, und wir sind doch nicht heilig! O lasset uns doch der Heiligung nachjagen.

Jaget nach der Heiligung, sagt der heilige Geist öfter: d. h. recht hurtig, munter, mit gespanntester Aufmerksamkeit, Wachsamkeit gehet jeder Spur des Guten, der Heiligung nach, wie der Jäger dem Wilde. Strebet mit aller Treue darnach, daß ihr alle Tage sanftmüthiger, demüthiger, keuscher, andächtiger, heiliger, kurz in allen Ständen Jesu Christo ähnlicher, und mit Ihm vereiniget zu werden. Denn ohne Christus und die Vereinigung mit Ihm können wir nicht heilig werden, und nicht heilig bleiben — noch das Ende der Heiligung, das seelige Anschauen Gottes erlangen.

3. Bedenket, daß wir schon hier bey Leibes Leben recht seelige Menschen werden können, wenn

wir das Werk mit einem völligen Ernst, und unermüdeter Treue angreifen. Wenige Verse nach unserm Text sagt Paulus: Ihr seyd kommen zu dem Berge Sion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des N. T. Jesu, u. s. w. Nun liebe Seelen, so viel unser durch göttliche Gnade gründlich bekehrt sind, sind dadurch ausgetretten aus dem Reich der Finsterniß, und versezet worden in die Gemeinschaft Gottes, Jesu, und all der seeligen Geister, von welchem hier stehet. Wir sind kommen zu den vielen tausend Heiligen, zu der Stadt des neuen himmlischen Jerusalems, zu der Menge vieler tausend Engel. So bald ein Mensch bekehrt ist, tritt er in die Gemeinschaft der Heiligen, und aller seeligen Einwohner des Himmels. Jemehr er aber wächst in der Heiligung, desto mehr wird dieses in seinem Herzen verklärt; die seelige Ewigkeit wird ihm immer mehr bekannt, daß er wirklich auch die Ausflüsse und Kräfte der seeligen Ewigkeit genieſen, und in seinem Inwendigen seelig erfahren kann. Nun sehet, Jesus, der Mittler des N. T. zu dem wir gekommen sind, schauet auf uns, die heiligen Engel,

in

in deren Gesellschaft wir sind, sehen auf uns. Sollten wir, die wir eine solche Seeligkeit schon hier haben können, noch lässige Hände und müde Kniee haben, da wir vor dem Angesichte des lieben Heilandes und seiner heiligen Engel bethen, leiden und streiten sollten? Richtet wieder auf die lässigen Hände, und müden Kniee; wischet den Schlaf aus den Augen, wandelt muthig fort, Jesus, und Engel begleiten euch!!!

4. Die göttlichen Verheissungen müssen euch Muth machen; wovon es heißt Hebr. 10, 37. **Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen; der Gerechte aber wird des Glaubens leben, wer aber abweichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.** Siehe, der heil. Geist sagt, Er wird gewiß kommen, der kommen soll, und Gottes Verheissungen müssen wahr werden. Menschen sind wankelmüthig, aber Gott dürfen wir sicher trauen. Wenn nun Gott sagt bey Jeremias: **Ich will die müden Seelen erquicken, Ich will die müden Kniee stärken**; so dörfen wir uns sicher darauf verlassen, Er wolle, könne, und werde uns in der That die Kraft geben, unsre lässigen Hände, und müden Kniee wieder aufzurichten. Nur sollen wir nicht unachtsam, und leichtsinnig die Hände sinken lassen, sondern im Glauben, im Gebeth anhalten, bleiben, nicht nach-

lässig werden. Gottes Verheissungen können nicht lügen noch betriegen: Er wird den müden Kraft geben, und Stärke genug den Schwachen. Jes. 40, 29.

5. Stellet euch vor die Exempel so vieler seeligen Seelen, die theils vor uns gelebt haben, theils noch in diesem Leben sind, und mit aller Treue vor Gottes Angesicht wandelten und noch wandeln. Paulus zeigt uns im 11 Kap. von Abel bis auf Moses, wie diese Leute so stark im Glauben gewesen seyen; und am Ende schreibt er: Und was soll ich mehr sagen von Gedeon, Barack, Samson, Japhtha, und David, und Samuel, und den Propheten, welche durch Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöschet haben, des Schwerdts Schärfe entrunnen sind, sind kräftig worden aus der Schwachheit, sind stark worden im Streit — — Etliche haben Spott und Bande, und Geisseln und Gefängniß gelitten, sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwerdt getödtet worden; sie sind umhergegangen in Belzen, in Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, derer die Welt nicht werth war, und waren im Elend, in der Wüste, auf Bergen, in Klüften und Löchern der Erde" — — und wozu sollen uns ihre Exempel dienen? Paulus sagt es uns im

12.

12 Kap. Darum auch wir, da wir solchen Haufen Zeugen vor uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt, und träge macht, und laßt uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Sehet, wir sollen die lässigen Hände, und müden Kniee wieder aufrichten durch das Andenken und die Erinnerung an so viele tausend heilige theure Seelen, die uns die Schrift vorhält.

Wie haben auch vor Zeiten die Apostel und ersten Christen gelebt, die ihr Haab und Guth, Blut und Leben um Jesu willen daran gewagt, und Tag und Nacht — mit Gott allein vergnügt — im Gebeth gerungen haben? Sind sie wohl zu lässig gewesen? Vom Apostel Jakob ließt man, daß seine Haut an Knieen und der Stirne hart und dick geworden war, vom beständigen Liegen auf seinen Knieen und Angesicht — im Gebeth. Das waren Leute, die nicht lässig wurden — und doch Menschen waren wie wir. O wie sind wir so bequemliche Christen worden! Wir wollen den Himmel umsonst haben — ja umsonst sollen wir ihn zwar nehmen, aus Gnaden. Aber nachdem wir dieses wissen, sollen wir eben nicht auf bequemlichen Wegen wandeln. Müde Kniee und lässige Hände kommen doch nicht in den Himmel.

Sind uns die Exempel dieser heiligen Seelen nicht genug, so weiset uns Paulus V. 2. auf das

Exem-

Exempel Jesu: Lasset uns aufsehen auf Jesum, **den Anfänger und Vollender unsers Glaubens.** Wie hat dann der gewandelt? Hat er sichs nicht sauer werden lassen? **Er, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz — gedenket an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, damit ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden in dem Kampf wider die Sünde.** Endlich macht uns hie und da noch manches Kind Gottes zu Schanden mit seinem Exempel, mit seiner Liebe, Treue, mit seinem Trost in der Verläugnung und Fortgang im Guten, mit seinem Bethen. O richtet wieder auf die hinläßigen faulen Hände!

6. Lasset uns bedenken die lezten Dinge — daß wir nicht immer hier bleiben — daß wir einsmals, vielleicht sehr bald, hören werden das Geschrey: **Der Bräutigam kommt!** Wird sich Jesus dann nicht unser schämen, wenn wir so faule, träge, schläfrige und müde Bräute gewesen, wenn wir uns seiner und seiner Lehre unter dem bösen Geschlecht auch geschämt haben, wenn wir dem Fleisch seinen Willen, und der Natur freyen Zaum und Zügel gelassen haben. Aber welche Ehre, welche Freude, welches Glück, wenn Er zu dir, zu mir spricht: Komm du meine liebe, treue, fleissige, unermüde-

müdete Braut, gehe ein mit mir zur Hochzeit des Lammes! Wirds uns da nicht freuen, daß wir mit der Welt, die ewig ausgeschlossen bleibt, nicht mit gemacht, mit ihr gebuhlet, sondern unserm Bräutigam zur Freude, zum Gefallen gelebt, ihm unverrükt angehangen, ihm Treue gehalten haben?

So wir muthwillig sündigen, sagt Paulus im 10. K. nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, so haben wir kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein erschreklich Warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Auf welche wartet dieses Gericht? — Auf die, welche Gnade erlangt — aber die Gnadenzeit versäumt, verscherzet, dieselbe nicht geachtet haben; wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Denket doch — für eine Speise der Eitelkeit der Welt sollen wir uns verleiten lassen, unsere Erstgeburt, unsern hohen heiligen Beruf, unsere Krone im Himmel zu verkaufen! und das thun wir, wenn wir unsere lässigen Hände nicht wieder aufrichten, und etwa gar anfangen zurückzugehen.

Endlich 7. soll uns aufmuntern, daß wir ein unvergänglich Königreich empfangen haben V. 28. Lasset uns diese Gnade bewahren, und festhalten. Sehet, wir sollen Könige und Königinnen werden, und ein ewig unvergänglich Reich, eine unverwelk-

liche

liche unaussprechliche Herrlichkeit erhalten. Alles, was man auf Erden haben mag, alle Freude, alle Ehre, Reichthum, Herrlichkeit der Könige und Kaiser, alles ist vergänglich. Aber was die Kinder Gottes hier im Vorschmack, und dort in der Vollkommenheit erlangen, das ist eine ewige, und über alle Masse wichtige, Herrlichkeit. Welche Freude, welche Wonne, wie wohl wird's thun, wenn wir als Glieder unsers Hauptes Jesu mit Kronen auf unsern Häuptern, mit weisen Kleidern angethan vor dem Throne des Lammes prangen werden? Welche Ehre, wenn der Heiland unsere Namen nennen wird vor seinem Vater und seinen Engeln! Welcher Anblick des Königs und seiner Herrlichkeit! Der ganzen Stadt Gottes! — lang ersehnt — nun unaussprechlich!

O so lasset uns doch aufmuntern durch das Andenken der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden — die Leiden, Kämpfe, Verläugnungen, und alles was wir thun, oder lassen — ist ihrer ganz und gar nicht werth — steht in keinem Vergleich mit ihr.

Nun so lasset doch euere Hände nicht hinlässig, euere Kniee nicht müde werden — oder richtet sie wieder auf, wenn sie es geworden sind, wandelt munter, fröhlich, treu, standhaft, anhaltend im Gebeth — ihr könnt dann ruhen — werdet dann erquicket nach einer handvoll Mühe, nach kurzer

Ar-

Arbeit — Der Gott aber des Friedens, der von den Todten auferwecket hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch geschickt zu allen guten Werken, seinen Willen zu thun, und wirke in euch, was vor Ihm wohlgefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebeth.

O Herr Jesus Christus! du unsre einzige Hofnung, du Urquell alles Lebens, gib Gnade, daß wir Dir nicht nur herzlich danken für alle Liebe, und Barmherzigkeit, die Du uns je und je erwiesen hast, sondern auch dir nachfolgen, der du um unsertwillen hier den Pilgerweg gewandelt, deine Hände nie lässig werden liessest, für uns zu bethen, zu leiden, und zu lieben, und deine Kniee, selbst im Garten Gethsemane, in der höchsten Angst und Noth nicht müde werden liessest, sondern stark für uns geblieben bist im Leiden und im Sterben.

Dank und Lob sey dir, daß du uns auch das süße theure Evangelium hast wissen lassen, und auch zu uns an diesem unserm Ort mit deiner kräftigen Gnade, in unserm äusserstem Unvermögen gekommen bist. O richte du uns wieder auf, o befestige du uns, daß wir mit

neuem

neuem Eifer unsern Weg wandeln. O mache uns wieder brünstig, daß wir dich wieder mit erster Liebe und lebendigem Glauben ergreifen, erfassen, und festhalten, als unser einiges Heil, daß wir mit deiner Braut sprechen: Ich habe Ihn, ich halte Ihn, ich will Ihn nicht lassen! Werde uns täglich liebenswürdiger — gieb uns neue Lust zum Gebeth, und lehre uns durch deinen heiligen Geist unablässig seufzen — gieb Beständigkeit, daß wir aushalten bey dir in allen Proben, Trockenheiten, und Leiden, daß wir Deinem Worte trauen, das gewisse Hilfe verheißt. Laß uns treu und wachsam seyn, daß wir uns das Schwerdt des Geistes nicht aus den Händen nehmen lassen, sondern fest stehen, mit Deiner Kraft alle Feinde zu überwinden, und uns durch nichts von Dir und Deiner Liebe scheiden lassen. Wir bitten Dich, erhöre uns um Deines Namens willen, Jesus, Amen!

36 7/1,46
10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4240/fragment/page=0035

2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4240/fragment/page=0036

Eine

Erweckungs-Rede

über

Hebr. 12, 12.

"Richtet wieder auf die lässigen Hände, und die müden Kniee."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4240/fragment/page=0037